

Wilten



Dorf
Veldidena
Stift
Basilika
Bergisel



Pädagogische Hochschule Tirol 2022

Mag. Anton Prock

WILTEN (BASILIKA – STIFT – BERGISEL)

A) EINSTIGES DORF WILTEN IM ÜBERBLICK

- **Ortsname Wilten** vorrömischen Ursprungs - Urnengräber ca. 1200-800 v. Chr.
- **Ortsname „locus Wiltina“** urkundlich erstmals **805**
- **Dorf Wilten** Teil der Besitzungen und Rechte des Klosters
- **Dorf Wilten** bis Mitte des 19. Jh. langgestrecktes Straßendorf
 - **Oberer Dorfplatz** an der Einmündung der alten Brennerstraße (= Haymongasse) in die heutige Leopoldstraße, heute noch platzartige Erweiterung mit einstigem Brunnen, früher Bauernhäuser, Ansitz Strassfried aus dem 16. Jh. (Glockengießerei Grassmayr)
 - **Unterer Dorfplatz** (= Kaiserschützenplatz) nördlich davon mit zahlreichen Bauernhäusern
 - **Mühlen** etc. am ehemaligen Sillkanal
 - **Gutshof auf der Gallwiese (Ansitz Mentlberg)** im Westen
- **Ab ca. 1880 Verbau** der weiten Freiflächen als Folge der nach dem **Bahnbau** einsetzenden starken Expansion der Stadt - 1892 eigenes **Schul- und Gemeindehaus** (Leopoldstraße 15)
- **Eingemeindung 1904** (Grenzverlauf heutige Maximilian- und Salurnerstraße)

Zwei Ortskerne waren getrennt vom „Frauenanger“:

- **Klosterviertel** mit Nebenbauten, lag abseits der Dorfsiedlung, **Pfarrkirche** (heutige Basilika)
- **Ehemaliges Bauerndorf Wilten**

Die **alte Landstraße** führte durch die Haymongasse weiter in Richtung Süden, von der Pfarrkirche (Basilika) in Richtung Norden nach Innsbruck. Das heutige **Gasthaus zum Riesen Haymon** ging aus einem Palais des Grafen Felix von Khuen hervor, bezeichnet als Palais Augenweidstein.

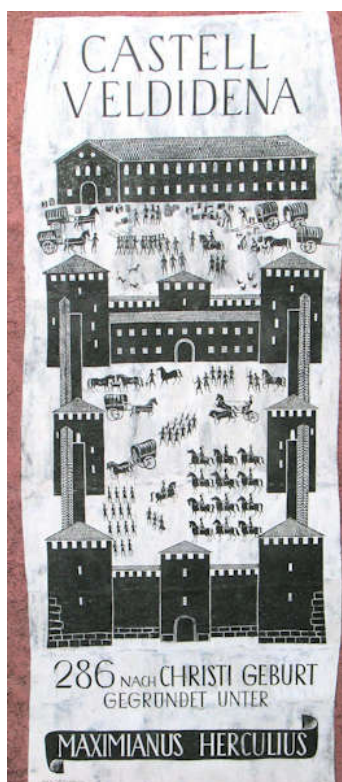
B) RÖMERLAGER VELDIDENA



Die **Militärstation Veldidena** auf dem Weg vom Süden nach Augsburg erstreckte sich vom Fuße des Bergisels im Süden bis ungefähr zum heutigen Südring im Norden, der Sill im Osten und der Neuhauserstraße im Westen.

Um **etwa 300 nach Christus** wurden nördlich des heutigen Stiftes Wilten **drei Hallen**, die zur **Warenlagerung** und als **Truppenunterkünfte** bestimmt waren, parallel zueinander gebaut. Rund 500 Mann konnten hier untergebracht werden.

Zwei dieser drei Hallen waren von einer **Mauer** umgeben und zu einem Block mit fast quadratischem Grundriss mit einer Seitenlänge von etwa 60 Metern zusammengebaut. An den **vier Ecken** erhoben sich mächtige **Türme**. Dazwischen verstärkten kleinere Türme die Anlage. Da man den Raum zwischen den beiden Hallen vorne und hinten mit einer Mauer abschloss, entstand ein großer **Innenhof**, in den im Westen ein Tor führte. Somit bestand ein gewisser Schutz gegen Angreifer. Dieser Hof konnte als Appell- und Exerzierplatz sowie als Ladehof genutzt werden und war mit groben Steinen gepflastert.



Außerhalb des Lagers befanden sich **zahlreiche Wohnhäuser der Zivilbevölkerung**, ungefähr im Bereich des heutigen Stifts und der Basilika.

Die **Römerstraße** führte von der Anhöhe im Süden durch den Hohlweg und die Haymongasse nach Veldidena. Von dort bestand durch die heutige Wiesengasse eine Abzweigung in Richtung Unterinntal und eine zweite in Richtung Oberinntal nach Kematen, Martinsbühel (Brücke über den Inn östlich von Zirl) und über den Zirler Berg nach **Augsburg** in Süddeutschland.

In den Jahren **1953-1955** erfolgten im **Zuge des Ausbaus der Straße und der Bahn** umfangreiche **Grabungen**, die zu bedeutenden Funden führten. Unter anderem fand man einen römischen Friedhof mit Brand- und Skelettgräbern sowie zahlreiche Grabbeigaben: Urnen, Silbermünzen, Tongefäße, Geräte, Schmuck und vieles mehr.

Zu den wichtigsten Funden gehörten auch **Meilensteine**, von denen sich einige heute in Schloss Ambras befinden. In der Wiesengasse steht die Kopie eines solchen Steins.

Kurz vor 600 zerstörten die einfallenden Bajuwaren das Lager.

C) PRÄMONSTRATENSERKLOSTER WILTEN



SAGE VON DEN RIESEN HAYMON UND THYRSUS

Ein Riese namens **Haymon** aus dem Rheinland soll sich im Inntal niedergelassen haben. Als er mit dem bei Seefeld ansässigen Riesen **Thyrsus** in Streit geriet, erschlug er diesen mit seinem Schwert. Er bereute die Tat und erbaute als Sühne um das Jahr 878 bei der alten Laurentiuskirche selbst ein Kloster. Ein **Drache** aus der Sillschlucht zerstörte das Bauwerk immer wieder, bis Haymon ihn tötete und ihm die Zunge herausriss. Diese „Drachenzunge“ wurde bis 1939 in den Stiftssammlungen gezeigt, doch handelte es sich dabei um den Stirnfortsatz eines Schwertfisches. Heute befindet sich das Stück im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. In der Vorhalle der Stiftskirche erinnert eine über drei Meter hohe Kolossalstatue des Riesen Haymon aus der Zeit um 1470 an die Sage.

Im 9. Jh. kam es öfter zu Konflikten zwischen der ansässigen Bevölkerung und den einwandernden Bajuwaren. Der Drache könnte den Fluss Sill selbst verkörpern, der häufig Hochwasser führte.

BAUGESCHICHTE

- **4./5. Jh. frühchristliche Kirche**
- **Ursprünge schon vor 1000** (klösterliche Niederlassung von Regularkanonikern)
- **1126** Niederlassung von Mitgliedern des **Prämonstratenserordens**
- **1138 Bestätigung durch Papst Innozenz II.**

- **1180 Tauschvertrag** zwischen Graf Berthold V. (?) von Andechs und dem Abt von Stift Wilten – Altstadt von **Innsbruck**, Wiltener Kelch
- **1288 Brand** – Zerstörung der vor- und frühromanischen Bauten - Neubau
- **15. Jh. erste Abbildung** des Klosters mit Kirche
- **Reformation und Gegenreformation:** Misswirtschaft, Brände, Epidemien, Viehseuchen und Erdbeben, Bauernaufstände - **Niedergang** des Klosters
- **17./18. Jh. im Barock wirtschaftlicher Aufschwung** - Abt Andreas Mayr ließ 1644 im Zuge der Suche der Gebeine des legendären Riesen Haymon Grabungen durchführen – Einsturz des Kirchturms und Zerstörung des Gewölbes
- **1651 Neubau der Kirche** - Pläne von Christoph Gump - Weihe 1665
- **1716 repräsentativer Kirchenvorbau** von Georg Anton Gump
- **1807-1816** (bayerische Herrschaft) **Klosterauflösung**
- **1938-1945** neuerliche **Klosterauflösung**
- **1944 starke Zerstörung** durch Brandbomben (Bahnhofsnahe)
- **Nachkriegszeit** - konsequenter **Wiederaufbau**
- **1988 850-Jahr Jubiläum** und **Besuch von Papst Johannes Paul II.**
- **2005-2008 Generalsanierung** der Kirche



Immer größere Bedeutung erhielt die **Seelsorge** in den **zum Stift gehörenden (= inkorporierten) Pfarreien**. Aus den drei Urfarren Wilten, Patsch und Ampass gingen jene 22 Pfarreien hervor, die heute noch von den Chorherren betreut werden.

Mit der Regierungszeit von Erzherzog Ferdinand II. ab 1564 verlor das Kloster Wilten seine **Monopolstellung** im religiösen Leben Innsbrucks – Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner und später Serviten ließen sich in Innsbruck nieder.

STIFTSKIRCHE WILTEN

Stuck (1702-1707)

Schwer, streng und symmetrisch, **Bernardo Pasquale** mit 31 Gehilfen – Einfluss aus Wessobrunn und dem oberitalienischen Raum (Lombardei, Como, Verona): Akanthuslaub, Fruchtgirlanden, Adler, Engel

Fresken (1702-1707)

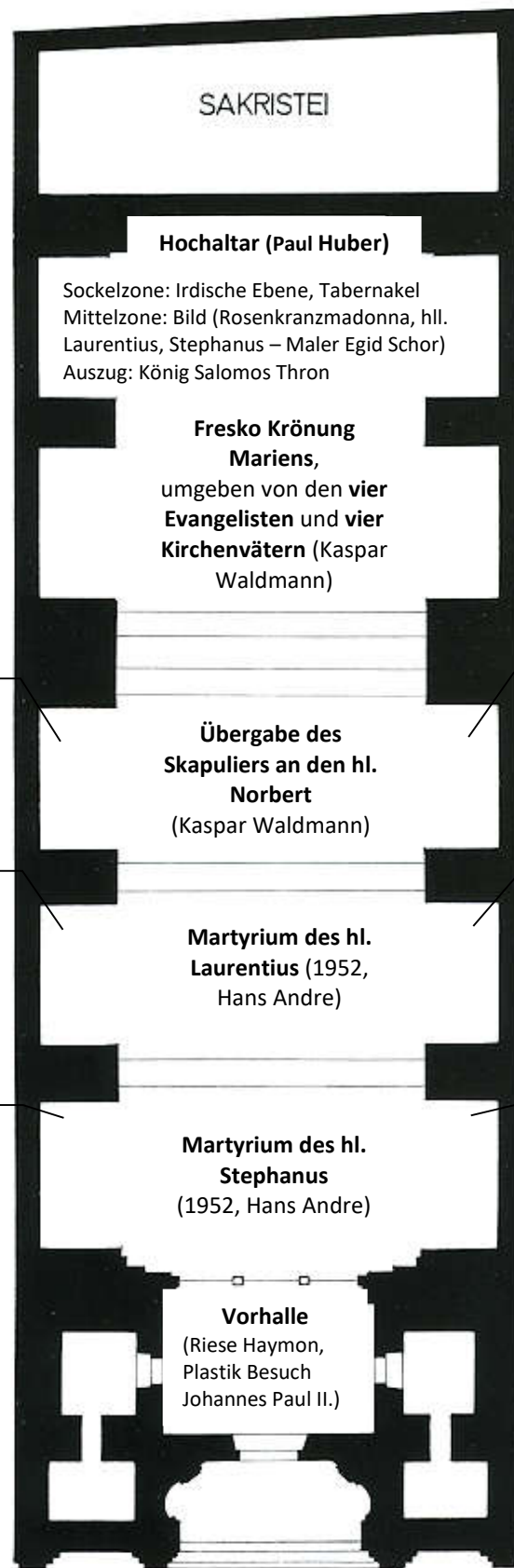
Kaspar Waldmann, von den 37 Fresken wurden sieben im Zweiten Weltkrieg zerstört (die beiden großen und vier kleineren westlichen Gewölbefresken) und **1952** von **Hans Andre** mit gleichem Bildinhalt und ähnlichem Kolorit in zeitgemäßer Form neu gemalt

Einschiffige Wandpfeilerkirche des 17. Jh. nach süddeutscher Art (lang gestreckter Saalbau, vierjochiges Schiff, Chor zweijochig und gerade geschlossen, einheitliches Tonnengewölbe mit Quergurten und Stichkappen, seitliche Emporen; typisch frühbarock die schwarz-goldenen Holztäpfe Baumeister: Christoph Gump Westnische: Georg Anton Gump

Johannesaltar
Deckenfresko: Taufe Christi
Wandfresko: Enthauptung Johannes des Täufers

Apostelaltar
Deckenfresko: Maria Immaculata
Wandfresko: Bekehrung des hl. Paulus

Annenaltar
Wandgemälde: **Hl. Anna als Beschützerin von Innsbruck im Zug der Kämpfe von 1703** (im Vordergrund die bayerischen Soldaten, dahinter eine exakte Ansicht des barocken Stifts Wilten im Zustand von 1703, im Hintergrund topographisch bemerkenswerte Ansicht von Innsbruck und eine erstaunlich naturgetreue Wiedergabe des Bergpanoramas)



Kreuzaltar
Deckenfresko: Erhöhung der ehernen Schlange (Moses)
Wandfresko: Kreuzesprobe durch die hl. Helena

Norbertialtar
Deckenfresko: Himmelfahrt des Propheten Elija
Wandfresko: Hll. Norbert und Bernhard vor Kaiser Lothar III.

Ursulaaltar
Deckenfresko: Gleichnis von den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen
Wandfresko: Hl. Norbert im Gebet um die Fürsprache der hl. Ursula von Köln

RENOVIERUNG 2005-2008
An den **Pilastern stark farbige Marmorierung** entdeckt (1702-1707), um 1800 (Klassizismus) weiß übermalt, jetzt wieder zu sehen

Portalfiguren: Riesen Haymon und Thyrsus
Bekrönende Figuren: Gottesmutter mit Engeln, seitlich Kirchenpatrone hl. Stephanus (drei Steine) und Laurentius (Rost) sowie hll. Norbert (Monstranz) und hl. Augustinus (brennendes Herz)



BOARISCHER RUMMEL

Philipp der Schöne, Sohn Kaiser Maximilians I., heiratete die spanische Prinzessin Johanna die Wahnsinnige. Dadurch entstanden zwei Linien der Habsburger, eine spanische und eine österreichische. 1700 starb die spanische Linie aus. Im Spanischen Erbfolgekrieg kämpften Österreich und Frankreich um Spanien. Bayern war mit Spanien verbündet, drang in Tirol ein und wurde am Anntag 1703 (26. Juli) vertrieben. Daran erinnert die Annasäule in der Maria-Theresien-Straße in Innsbruck. Die österreichischen Habsburger verloren Spanien und seine Überseebesitzungen.

STIFTSANLAGE

- ✗ **KLOSTERPFORTE** : Über Eingang Bronzeplastik des Riesen Haymon mit dem Drachen
- ✗ **VORRAUM**: Reich verziertes, tlw. vergoldetes **Schmiedeeisengitter** von 1780, Treppe
- ✗ **VESTIBÜL**: Deckenfresko: Vision des hl. Norbert, der vom Gekreuzigten den Auftrag erhält, in Prémontré einen Orden zu gründen und das erste Kloster zu bauen – Engel sind dabei behilflich; Zugang zu den Räumlichkeiten des Stiftes (in der Mitte Aufgang in die **KLAUSUR**, linke Seitenstiege führt in das erste Obergeschoss der **PRÄLATUR**)
- ✗ **ALTMUTTERSAAL**: Vorzimmer mit reich gegliederter Kassettendecke (17. Jh.) und Biedermeier-Intarsienboden, Wandgestaltung von Jakob Plazidius Altmutter und seinem Vater Franz um 1814 mit Darstellungen romantischer Ruinenbauten und verspielter Tier- und Naturszenen
- ✗ **JAGDZIMMER**: Name erinnert an jene Jagdmähler, die im 18./19. Jh. hier noch sporadisch stattfanden und neben der alljährlichen Verköstigung einer bestimmten Anzahl von Jägern, Pferden und Hunden von Kaiser Maximilian I. dem Kloster aufgezwungen worden waren
- ✗ **NORBERTISAAL**: Festsaal mit Fresken über das Leben des hl. Norbert von Xanten von Kaspar Waldmann
- ✗ **VERKLÄRUNGSZIMMER**: Deckenfresko mit der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor von Kaspar Waldmann
- ✗ **GARTENSAAL**: Mit Leinwand bespannte Wände, auf denen Kaspar Waldmann fantasievolle Ausblicke auf Gartenlandschaften im französischen Stil malte
- ✗ **PRETIOSENKABINETT**: Kelche, Messkleider, Monstranzen sowie Pergamente und Kupferstiche
- ✗ **BIBLIOTHEK**: Zweigeschossiger Saal, rund 10.000 Bände

D) BASILIKA BZW. EHEMALIGE DORFKIRCHE WILTEN

WALLFAHRTSGESCHICHTE



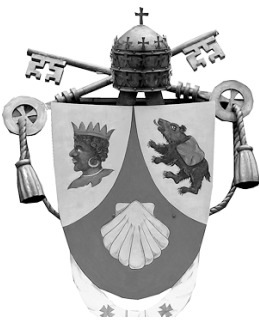
Eine **Wallfahrt** ist **erstmalig im 13. Jh.** belegt und war mit einem **Abläss** verbunden. In der Kirche war ein **Gnadenbild** der „**Maria unter vier Säulen**“ aufgestellt. Wallfahrten fanden etwa in der Zeit der Bauernkriege 1525, während der Belagerung Wiens durch die Türken 1529 und während des 30-jährigen Krieges statt. Für das Jahr 1734 sind in der Kirche

Entstehungslegende der Wallfahrt

Laut Legende haben christliche römische Soldaten an dem Ort, an dem später die Pfarrkirche errichtet wurde, ein Marienbild unter vier Bäumen verehrt. Nach ihrem Abzug soll das Bild vergraben und später von einem Bauern aufgefunden worden sein. Dort entstand die spätere Kirche.

6042 heilige Messen überliefert. An Votivgaben sollen zwischen 1730 und 1735 mehr als 6000 gezählt worden sein. Kaiserin Maria Theresia ließ zur Geburt ihrer Kinder jeweils ein silbernes Herz in der Kirche aufhängen.

Im Jahre 1957 erhob Papst Pius XII. die Kirche in den Rang einer **päpstlichen Basilika (*basilica minor*)**.

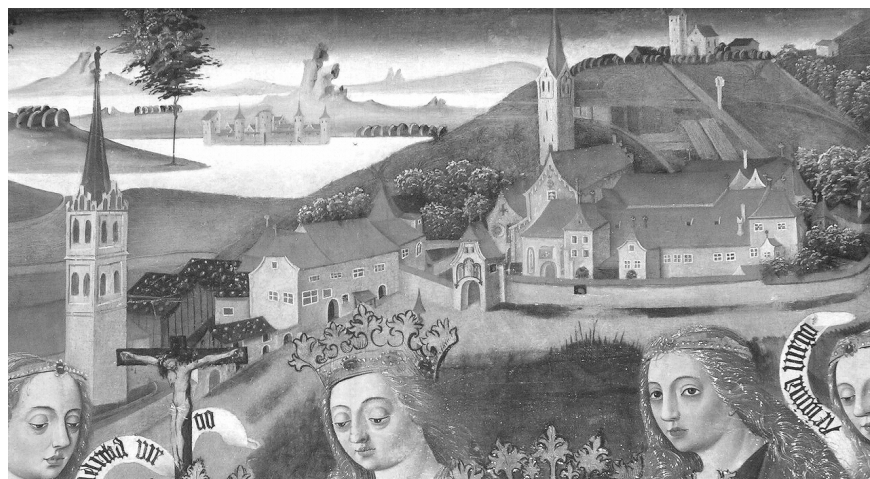


BASILIKA

1. **Architekturform** (drei- oder fünfschiffige Kirche, Mittelschiff gegenüber den Seitenschiffen erhöht), Ursprung in den antiken Gerichts- bzw. Markthallen
2. **Papstkirchen in Rom** (*Basilicae maiores*: Petersdom, Santa Maria Maggiore, Lateranbasilika, St. Paul vor den Mauern)
3. **Ehrentitel für besonders bedeutende Kirchen** (*Basilicae minores*), wobei meist das Wappen des jeweils lebenden Papstes über dem Eingang angebracht ist (**Tirol**: Basilika Wilten, Damenstiftskirche Hall, Stiftskirche Stams, Wallfahrtskirche Absam und ehemalige Klosterkirche Mariathal in Kramsach)

BAUGESCHICHTE

- ✗ Im Chorbereich Grundmauern eines Gebäudes aus dem 5. Jh.
- ✗ **Romanische Pfeilerbasilika** aus dem **frühen 13. Jh.**
- ✗ **Ende des 15. Jh. Renovierung** (Bild Pfarrkirche links und Kloster rechts, 1485)
- ✗ **1609 Umbau**
- ✗ **1727 Renovierung**
- ✗ **1751-1755 Neubau unter Abt Bußjäger**: Geistlicher Baudirektor Franz de Paula Penz, Baupläne vom Füssener Bildhauer, Architekten und Bausachverständigen Joseph Stapf



BASILIKA WILTEN (EHEMALIGE DORFKIRCHE WILTEN)

STUCK (UM 1755)

Wessobrunner Künstler
Franz Xaver Feichtmayr
 und **Johann Michael Feichtmayr** - leichte, bewegte und asymmetrische Formen des **Rokoko**: Rocaille, C-Schnörkel, Tropfen, goldverzierte Erhöhungen, Engel, Putti, Wolken, Blumen, Vasen, Girlanden, durchbrochene Kartuschen (über den Gemälden) etc.
Kanonenkugel von 1809 im Chorgewölbe

Auf ein tonnengewölbtes **Vorjoch** (mit Orgelempore) folgt ein großer längsgerichteter **Saalraum**, der durch Wandpfeiler und die sie verbindenden Gurtbögen in zwei Abschnitte geteilt wird. Zwischen den Wandpfeilern sind mit Quertonnen versehene Anräume abgesetzt. Dadurch ergeben sich zwei im Grundriss quadratische, von Flachkuppeln mit Pendentifs überwölbte Einheiten. Der **Chor** im Osten besitzt ein Tonnengewölbe mit Stichkappen.

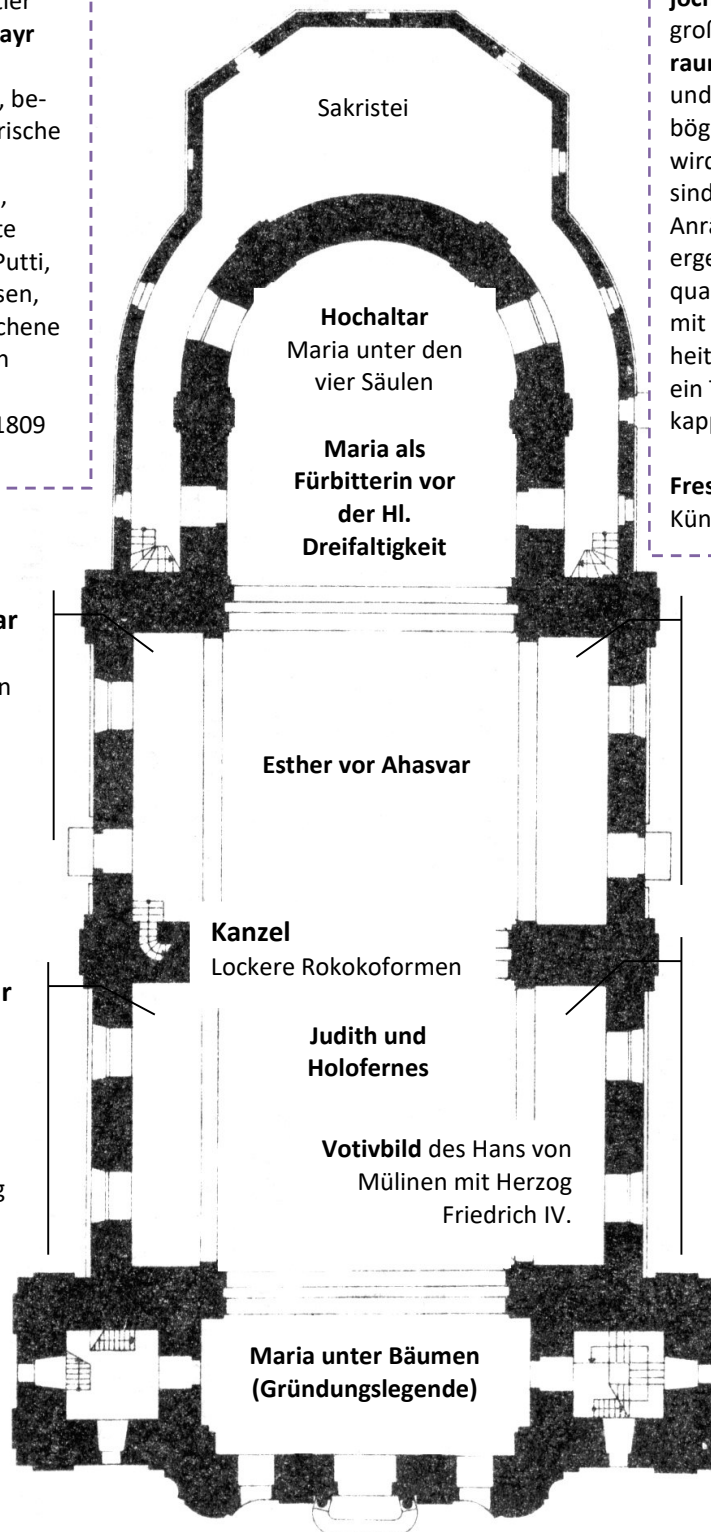
Fresken (1754): Augsburger Künstler **Matthäus Günther**

Josefsaltar
 Deckenbild: Abisag pflegt den alterskranken David – Maria als Heil der Kranken
 Wandbild: Tod des hl. Josef

Andreasaltar
 Deckenbild: Abigail versöhnt König David durch Geschenke – Maria als Zuflucht der Armen
 Wandbild: Berufung des hl. Andreas

Katharinenaltar
 Deckenbild: Jahel tötet den heidnischen Heerführer Sisara – Maria als Helferin der Christen
 Wandbild: Enthauptung der hl. Katharina

Theresienaltar
 Deckenbild: Ruth findet Aufnahme bei ihrem Verwandten Boaz – Maria als Trösterin der Betrübten
 Wandbild: Theresa von Avila und Johannes vom Kreuz (Karmeliter)



Zweiturmfassade im Westen: Sockel aus Höttinger Breccie, vertikale Gliederung durch Kolossalpilaster mit korinthischen Kapitellen und Lisenen, horizontale Gliederung durch verkröpfte Gesimse, Mittelteil eingeschwungen, Giebelaufsatz mit Nische mit Marienstatue, Portal von einer Ädikula gerahmt, Engelsfiguren beim Portal und Maria Immaculata in der Nische oben vermutlich von Joseph Stapf

FRESKEN

CHORGEWÖLBE: MARIA ALS FÜRBITTERIN VOR DER HL. DREIFALTIGKEIT

Maria, Christus, Gottvater und die Heilig-Geist-Taube schweben über einem Wolkengebilde, umrahmt von einer monumentalen Säulenarchitektur. Unter ihnen werden auf einem Altar brennende Herzen dargebracht. Um den Altar stehen Bettler, Pilger sowie Vertreter der Tiroler Stände. Engel übermitteln ihre Bitten an Maria, die sie an die Heiligste Dreifaltigkeit weiterleitet. Als Vertreter der Geistlichkeit erscheint Abt Norbert Bußjäger. In den seitlichen Gewölbezwickeln sind die allegorischen Darstellungen Liebe und Hoffnung, im Chorschluss jene des Glaubens zu sehen, alle drei auf Maria bezogen.

ÖSTLICHES KUPPELFRESKO IM LANGHAUS: ESTHER VOR AHASVAR



Esther, Gattin des persischen Königs Ahasvar, erfährt von einem gegen das jüdische Volk geplanten Mordanschlag. Trotzdem sie weiß, dass ein unangemeldetes Erscheinen vor ihrem Gatten die Todesstrafe bedeutet, eilt sie zu ihm und kann seine Gnade erwirken.

Die Szene ist von einer runden Architektur eingerahmt. Im Himmel über dem Ehepaar erscheint Maria an der Seite des auf der Weltkugel stehenden Erlösers. Auf der Nordseite sind Adam und Eva – die alttestamentarischen Vorläufer von Christus und Maria – dargestellt, mit einer

Kette, die von einem Blutstrahl aus der Seitenwunde Christi getroffen wird, an die Weltkugel gefesselt. Ein vom Hl. Geist ausgehender Lichtstrahl, von einem Engel zu Maria gelenkt, symbolisiert die Jungfräulichkeit und unbefleckte Empfängnis Mariens. Esther setzt sich für ihr Volk ein und gilt damit als alttestamentarisches Vorbild für Maria. Maria ist Fürbitterin der Menschheit, wurde unbefleckt (ohne Erbsünde) empfangen und hat durch die Menschwerdung Christi die Erlösung von der Erbsünde möglich gemacht.

WESTLICHES KUPPELFRESKO IM LANGHAUS: JUDITH UND HOLOFERNES



Die israelitische Nationalheldin rettet ihre vom Feldherrn Holofernes belagerte Heimatstadt Bethulia, indem sie sich mit ihrer Magd in das feindliche Feldlager schleicht, Holofernes den Kopf abschlägt, und diesen, zurückgekehrt nach Bethulia, von den Mauern der Stadt den Feinden zeigt. Diese flüchten, als sie erkennen müssen, dass ihr Anführer tot ist.

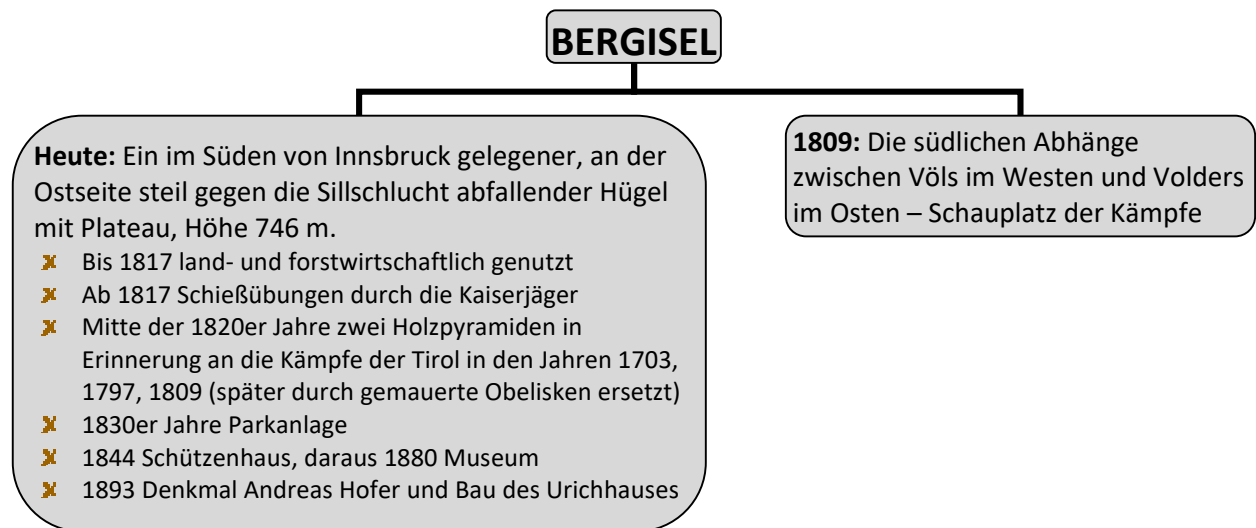
Die Szene ist von einer städtischen Architekturkulis (Sinnbild für Jerusalem) umrahmt, von welcher Judith das Haupt des toten Feldherrn präsentiert. Links ist das Zelt mit dem enthaupteten Perserkönig zu sehen. Maria schwebt als Apokalyptische Frau auf die Stadt herunter, über ihr Gottvater, zu ihrer Linken der Erzengel Michael mit Schild und Flammenschwert, der den siebenköpfigen Drachen bekämpft, der von einem assistierenden Engel getötet wird. Judith hat durch ihren Mut ihr Volk gerettet. Die Rückenfigur im

südöstlichen Gewölbezwickel soll angeblich Matthäus Günther darstellen, der sich aufgrund der schlechten Bezahlung von der Person mit dem Koffer, die den Stiftskastner bezeichnen soll, abwendet.

VOTIVBILD DES HANS VON MÜLINEN

Herzog Friedrich IV. mit der leeren Tasche und sein Gefährte Hans Wilhelm von Müllinnen sind durch die ihnen beigegebenen Wappen gekennzeichnet. Sie knien vor Maria, die als Schutzmantelmadonna ihren Mantel über den Herzog breitet, um die von Gottvater gesandten Pfeile abzuwenden. Im Hintergrund stehen der hl. Bartholomäus und der Erzengel Michael mit der Waage, die Maria zugunsten des Herzogs niederdrückt. Vermutlich stiftete der Herzog 1427 das Votivbild zusammen mit einem Altar aus Dank über die Wiedererlangung der Herrschaft Tirol und die Lossprechung vom Kirchenbann. Untersuchungen des Bildes im Jahre 1939 haben ergeben, dass es nicht vor dem 16. Jh. entstanden sein kann, dann müsste es sich um eine Kopie eines Votivbildes aus dem 15. Jh. handeln.

E) BERGISEL



ANDREAS-HOFER-DENKMAL

Bildhauer Heinrich Natter, gegossen 1892, überlebensgroße Statue Andreas Hofers auf großem Bozener Porphyrsokkel, flankiert von zwei Adlern mit Doppeladler und Tiroler Adler, an der Frontseite Kartusche mit militärischen Emblemen

HOLZSCHIESSSTÄNDE - OBELISKEN

In der Art gründerzeitlicher Gartenhäuser mit Satteldächern über Pfosten, die Eingänge übergiebelt, südlich davon **zwei Obelisksen** von 1859

STEIN-RELIEFPLASTIKEN – BRUSTSTÜCKE VON KRIEGERN

Mit symbolischen Emblemen, von Franz Ehrenhofer, im Auftrag Kaiser Franz Josefs in Bozen ausgeführt und nach dem Ersten Weltkrieg nach Angaben von Clemens Holzmeister aufgestellt: „Soldatenlied“, „Soldatengebet“, „Soldatentreue“, „Soldatenleid“

BRONZEBÜSTE KAISER KARLS I. VON ÖSTERREICH

Von H. Kautsch, gegossen von der Firma Grassmayr, auf Steinsockel

KREUZKAPELLE

1912, quadratischer Raum mit Kuppel, Glockentürmchen, kleine Vorhalle, innen großes Holzkruzifix von Josef Bachlechner d. Ä. und schlichtes Denkmal für Philipp Freiherr von Fenner zu Fenneberg, dem ersten Inhaber des Tiroler Kaiserjägerregiments, Deckengemälde von Emmanuel Raffener: Über Altarnische Gottvater, zu seiner Rechten Andreas Hofer mit seinen Kampfgenossen, zu seiner Linken an der italienischen Hochgebirgsfront Gefallene des Ersten Weltkriegs

Rückseite der Kreuzkapelle **EHRENMAL DER TIROLER KAISERJÄGER** – Bronzerelief: Fahnenträger mit Gefallenen, signiert: Hans Piffdrader 1918, davor **GRABHÜGEL MIT EHRENBUCH IN BRONZE**

URICHHAUS (WESTSEITE DES PLATZES)

Alt-Kaiserjäger-Club, erbaut 1893, langgestrecktes zweigeschossiges Gebäude, Obergeschoss in Fachwerk, umzogen von einem Holzbalkon mit origineller Stützenkonstruktion, die mit reichen Ver-

streben über einem Rundbogen einen Krüppelwalmgiebel an der Ostseite und einen geknickten Giebel an der Nordseite trägt; an der Nordwestecke polygonales Erkertürmchen mit steinverkleidetem Unterbau und romantisch gestaltetem Holzaufbau

DENKMAL KAISER FRANZ JOSEPH I.

Bronzestatue des Kaisers in Felduniform, auf Steinsockel

SPRUNGSCHANZE

Zuschauerplätze:	28.000	Erste Sprungschanze 1927, mehrmals umgebaut, 1964 zu den Olympischen Winterspielen in Innsbruck Neubau, heutiger Stahlbetonbau aus 2001 von der britisch-irakischen Stararchitektin Zaha Hadid – Fertigstellung 2003 Am Nordrand beim Auslauf zwei Eisenschalen für das Olympische Feuer (1964 und 1976) Die Schanze ist vor allem durch das Skispringen bei der Vierschanzentournee weithin als Veranstaltungsort
K-Punkt:	120 m	
Hillsize:	HS 128	
Schanzenrekord Winter:	138,0 m	
(Österr. Michael Hayböck, 2015)		
Schanzenrekord Sommer:	136 m	
(Pole Adam Malysz, 2004)		
Gesamthöhe:	134 m	
Turmhöhe:	50 m	
Anlaufänge:	91,3 m	
Gesamtlänge bis Auslaufbeginn:	316 m	
Optimale Absprunggeschwindigkeit:	90 km/h	

sportlicher Wettkämpfe bekannt. Traurige Berühmtheit erlangte sie aber auch durch einen Zwischenfall 1999, als beim **Snowboard Contest Air & Style** fünf Menschen ums Leben kamen. Daher erfolgte eine notwendige Sanierung und Modernisierung.

Der **Turm** beherbergt ein **Aussichtsrestaurant** und eine **Aussichtsplattform**, die (außer bei Sportveranstaltungen) gegen Eintritt zugänglich sind.

TIROL PANORAMA „MYTHOS TIROL“

RIESENRUNDGEMÄLDE

- ✘ Darstellung der **3. Bergiselschlacht vom 13. August 1809**
- ✘ Anlass zur Entstehung: 100-Jahr-Jubiläum des Herz-Jesu-Festes
- ✘ Höhe ca. 10,7 m, Größe 996 m², Umfang Oberkante 94,34 m, Durchmesser Oberkante 30 m, Maler Michael Zeno Diemer mit Gehilfen, Entstehungszeit ca. 3,5 Monate, Farbverbrauch ca. 900 kg. Gewicht der Leinwand inkl. Farbe ca. 1200 kg, Größe der Leinwandbahnen Breite 3,5 m und Höhe 10,5 m, Anzahl der Leinwandbahnen 27
- ✘ 1896 Fertigstellung (Rotunde nahe der Bundesbahndirektion)
- ✘ 1906 erstmals auf Reisen (Goldmedaille Weltausstellung London) – nach Rückkehr neue Rotunde bei Kettenbrücke
- ✘ Ende 1970er Jahre als Besitzer Raiffeisen Landesbank
- ✘ 2010 Übersiedlung auf den Bergisel
- ✘ März 2011 Eröffnung

Rundblick

Norden: Nordkette – Innsbruck um 1809 (Dorfkirche und Stift Wilten, Straße, Triumphpforte, Altstadt, Hötting, Schloss Büchsenhausen, Weiherburg)

Talboden: Bayern, Sachsen, Franzosen (Marschall Lefebvre mit Stab)

Hänge: Tiroler (Sarntaler Fahnenträger und Schützen, auf Sillbrücke Josef Speckbacher mit Landsturm, Peter Mayr mit gezogenem Säbel)

Osten: Inntal, Hall, Dorf Ambras, Schloss Ambras, brennender Lemmenhof, Eggentaler Schützen, Sill, Bartholomäuskirche

Süden: Gefangene, Andreas Hofer (war nicht anwesend) mit Graf Hendl und zwei Prämonstratensern vom Stift Wilten), zwei Frauen (eine reicht einem Verwundeten ein Glas Wein, die andere betrauert ihren toten Liebsten, Hohlweg, Pater Joachim Haspinger stürmt gegen den von Bayern besetzten Sarntheinhof)

Westen: Inntal, Völs, Völser Seen, Martinswand

SCHAUPLATZ TIROL – LAND IM GEBIRGE – WAS IST TIROL?

Religion: Volksfrömmigkeit, Aberglaube, Heilige, Herz-Jesu-Verehrung, Votivbilder, Marterln, Christus als Vorbild, Engel, „Heiliges Land“ etc.

Widerstand, Aufstand, Freiheit: 1774 Schulpflicht unter Maria Theresia (Widerstand), Walther von der Vogelweide – Dante, Landlibell 1511, Juden, Freiheitskämpfe, 1919 – Aufteilung Tirols (Option, Auswanderer, Bomben) etc.

Menschen: Wirtsleute, Tyrolerin, Tyroler, Rebellen, Naturburschen, Bauern
Berühmte Tiroler (Auswahl): Geierwally, Claus Gatterer (Journalist, Historiker), Sepp Innerkofler (Hüttenwirt, Soldat), Eduard Wallnöfer (Landeshauptmann), Luis Trenker (Bergsteiger, Regisseur, Architekt etc.)

Natur – Tourismus: Geologie, Risiko Berg, Sport, Tiere, Berge setzen Grenzen etc.

KAISERJÄGERMUSEUM

Militärgeschichte Tirols 18. bis 20. Jh. – Europaraum

1816 Gründung der Tiroler Kaiserjäger (5000 Tiroler und Vorarlberger)

Eliteeinheit der kaiserlichen Truppen, vor allem im Ersten Weltkrieg an der Südfront

ANDREAS HOFER



In den Jahren um 1800 versuchte der französische General **Napoleon Bonaparte** Europa zu erobern. Einer seiner Verbündeten war **Bayern**. Das von ihm besiegte Österreich musste 1805 Tirol an Bayern abtreten. Der bayerische König versprach den Tirolern den Erhalt ihrer alten Rechte und Freiheiten, hielt sich jedoch nicht daran. Da er Bayern zu einem modernen Staat im Sinne des Zentralismus umgestalten wollte, waren zahlreiche **Reformen** nötig.

- Einführung neuer **Steuern**
- Tiefgreifende Änderungen in **Handel und Wirtschaft**
- **Religiöse Reformen:** Verbot der Mitternachtsmette zu Weihnachten, Abschaffung von Feiertagen und Prozessionen sowie des Glockengeläuts nach Feierabend, Regelung des Rosenkranzgebets und des Verbrauchs von Öl beim Ewigen Licht - all dies traf die Tiroler besonders tief
- Einführung der **allgemeinen Wehrpflicht zum bayerischen Heer** - schon 300 Jahre vorher hatte Kaiser Maximilian I. den Tirolern das Privileg eingeräumt, nur ihr eigenes Land verteidigen zu müssen (Landlibell, 1511)



Vor allem das für die Tiroler so wichtige **Brauchtum** wurde stark beschnitten. Wer sich nicht an die neuen Verordnungen hielt, erfuhr schwere Bestrafung. Vieles haben die Tiroler hingenommen, aber nicht den Eingriff in die Religion.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Bayern den Tirolern ihre **Selbstständigkeit** nehmen wollten. Das freiheitsliebende Volk begann sich langsam gegen Bayern und Frankreich zu organisieren. Unterstützung wurde ihnen von Österreich versprochen. Als sich im Jahre 1809 Österreich gegen Frankreich und dessen Verbündete erhob, schlugen auch die Tiroler los. Bewaffnete Bauernschaften vertrieben bayerische Beamte sowie bayerisches Militär und konnten Innsbruck erobern. Bald war das Land wieder in Tiroler Hand, doch nun begann **Napoleon mit der Rückeroberung Tirols** und schickte französische, bayerische und sächsische Truppen unter der Führung von Marschall Lefebvre, General Wrede und General Deroy. Der Weg der Truppen war durch verwüstete Landschaften und verbrannte Dörfer gekennzeichnet. So gingen etwa Kufstein und Schwaz in Flammen auf. Der österreichische General Chasteler zog mit seinen Truppen ab, die Tiroler waren auf sich gestellt. Überall jedoch standen Bauern zum Losschlagen bereit.

Aus allen Teilen Tirols strömten Bauern in Richtung Innsbruck, wo sie sich dann am **Bergisel** den feindlichen Soldaten stellten. Früher wurde dieser Begriff für die Hänge südlich von Innsbruck zwischen Volders im Osten und Völs im Westen verwendet, heute versteht man darunter nur mehr die Erhebung mit der **Sprungschanze**. Im Jahre 1809 fanden dort **vier Schlachten** unter der Führung des Südtiroler Gastwirts und Pferdehändlers **Andreas Hofer** aus dem Passeiertal statt. Durch Glockengeläute und Bergfeuer überall im Land wurden die Bauern zu den Aufständen gerufen.



- ✘ Bei der **ersten Bergiselschlacht (25. Mai 1809)** besetzten die Tiroler Bauern schon am frühen Morgen den Bergisel und wehrten sich gegen die anrückenden bayerischen und französischen Soldaten. Nach nur wenigen Stunden wurden die Kämpfe durch die einbrechende Nacht und durch ein heftiges Gewitter beendet. Entscheidung gab es eigentlich keine.
- ✘ In der **zweiten Schlacht (29. Mai 1809)** waren die Tiroler siegreich und der französische General beschloss im Schutz der Nacht den Abzug.
- ✘ Am **Beginn der dritten Schlacht (13. August 1809)** standen schon am frühen Morgen rund 15.000 Tiroler den rund 15.000 Bayern, Franzosen und Sachsen gegenüber. In einem zähen Ringen, das bis in die Nacht dauerte, konnten die Tiroler den Feind bezwingen.
- ✘ Andreas Hofer wollte keinen Kampf mehr und mit den Bayern Frieden schließen, doch Pater Haspinger konnte ihn zu einer **vierten Schlacht (1. November 1809)** überreden. Der österreichische Kaiser ließ die Tiroler im Stich. Nach rund zwei Stunden mussten sich die Tiroler geschlagen geben.



Andreas Hofer floh auf die Pfandleralm im Passeiertal, wurde von Franz Raffl verraten und von den Franzosen gefangen genommen. Sie brachten ihn nach **Mantua**, wo er am 20. Februar **1810 erschossen** wurde. Erst 1823 erfolgte die Übertragung der sterblichen Überreste Hofers nach **Innsbruck**, wo er in der **Hofkirche** bestattet liegt.

Neben **Andreas Hofer** als Hauptkommandant gingen als Anführer vor allem **Peter Mayr**, **Josef Speckbacher** und **Pater Joachim Haspinger** in die Geschichte ein. Einige Zeit regierte Andreas Hofer in der Innsbrucker Hofburg das Land, doch er war damit überfordert.

Tirol blieb noch **bis 1814 bei Bayern**. Erst im **Wiener Kongress** kam es zu Österreich zurück.

ANDREAS HOFER ALS PERSON

Der Gastwirt, Vieh- und Weinhändler aus dem Passeiertal in Südtirol kam viel im Land herum. Im Jänner 1809 reiste er mit Gleichgesinnten nach Wien, um dort einen eventuellen Aufstand der Tiroler zu besprechen. Der Kaiser versprach Hilfe. Hofer war ein einfacher Bauer, der auf Gott vertraute, mit den Mitmenschen gut und humorvoll umgehen konnte und das Positive im Menschen sah. Religion, Vaterlandsliebe und Gehorsam der Obrigkeit gegenüber standen bei ihm an vorderster Stelle. Er war eher weich und versöhnlich sowie leicht beeinflussbar. Die Gedanken der bayerischen Aufklärung waren ihm fremd. Auch konnte er einfach nicht verstehen, dass der Kaiser sein Land im Stich gelassen hatte. Außerdem war er kein militärischer Stratege und kein Regent. Über allem standen für ihn „Gott, Kaiser und Vaterland“.

Zu erwähnen ist auch, dass in Friedensverträgen (Pressburg, Schönbrunn) Tirol offiziell an Bayern abgetreten wurde. Wie ist deshalb ein Aufstand der Tiroler gegen die neuen Landesherrn zu sehen? Tatsache ist aber auch, dass der bayerische König den Tirolern vieles versprochen, aber wenig gehalten hat. Auch der Kaiser ließ die Tiroler im Stich und gewährte zugesagte Hilfe nicht.

TIROL IM JAHRE 1809 – ANDREAS HOFER

Der französische Kaiser versuchte ganz Europa zu erobern. Tirol kam für neun Jahre zu, das mit Frankreich verbündet war. Die Bayern versprachen den Tirolern schriftlich, ihre alten Rechte und Freiheiten nicht anzutasten. Doch sie hielten sich nicht daran. Besonders die Reformen sowie die Einführung der allgemeinen riefen den Unmut der Tiroler hervor. Unter der Führung des Gastwirts und Pferdehändlers Andreas kam es zum Aufstand. Seine bedeutendsten Mitkämpfer waren Peter, Josef und Pater Joachim Haspinger. Im ganzen Land gab es Aufstände, doch am bekanntesten sind die vier Schlachten am Drei davon wurden von den Tirolern gewonnen, doch die vierte verloren. Andreas Hofer floh auf die, wurde aber von verraten. Die Franzosen brachten ihn nach, wo er erschossen wurde. Sein Grab befindet sich in der in Innsbruck.

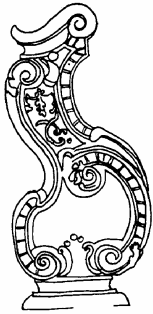
Mayr, Raffl, Pfandleralm, Hofkirche, Napoleon, Hofer, Mantua, religiösen, Speckbacher, Bergisel, Bayern, Wehrpflicht

LÖSUNG (richtige Reihenfolge)

Napoleon, Bayern, religiösen, Wehrpflicht, Hofer, Mayr, Speckbacher, Bergisel, Pfandleralm, Raffl, Mantua, Hofkirche

BAROCK

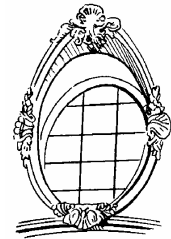
(ca. 1570/80-ca. 1760/80) (Ö ca. 1620/30-ca. 1770)



ALLGEMEINES

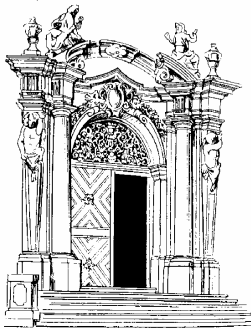
Das Wort „Barock“ bedeutet „**schiefrunde Perle**“ und soll einen komplizierten Gedankengang ausdrücken.

Der (Das) Barock zeigt sich vor allem bei **Bewegung** in den Formen: Kreis, Halbrund, Oval, Schwingung, kaum ruhige Formen, Schnörkel, **Voluten** (schneckenartige Gebilde), **Ochsenaugen** (ovale Fenster, Abb. rechts) etc.



Ausgangsland ist **Italien** mit Rom (Carlo Maderno, Bernini, Borromini, Pietro da Cortona). Es entstanden jedoch verschiedene regionale Formen: Italien, Niederlande, England, Österreich etc.

Der Barock will ein **Gesamtkunstwerk**: Einheit von Architektur, Malerei, Plastik, Ausstattung (Architektur dominiert), aber auch Musik, Kleidung, Lebensweise etc.



Der barocke Mensch denkt ganz anders als jener der Romanik und Gotik: „Empor die Herzen“, **Ausdruck glücklicher Gefühle, Kunst der Sinne, Freude am diesseitigen Leben, Illusion und Lebensfreude**. Der Barockmensch fühlt sich als Herr der Welt, er meistert alle Probleme.

Die Grenzen zwischen Realität und Schein sollen aufgehoben werden: **Illusion**, etwa bei den Fresken Blick in den Himmel, Vermischung Malerei - Plastik, optische Vergrößerung durch Spiegel etc.

Verbindung Natur - Architektur: Der Mensch unterwirft sich die Natur, gliedert sie durch Gestaltung (französische Parks). Die Bauwerke sind offen, Treppen führen in die Natur hinaus. Die Natur andererseits führt in das Bauwerk herein, sie ist aber auch eine Fortsetzung der Architektur. Unsere heutige Lebensweise entspricht noch in vielen Belangen jener des Barock: religiöse und weltliche Feste, Kleidung, Prozessionen u. a.

Mit „Barock“ verbindet man: Überschwang, Vielfalt der Formen, Fantasie, Regellosigkeit, Farbenpracht, Berausung, Aufregung, Unruhe, Bewegung, Schweben, Dynamik, Sinnenfreude, Ekstase, Lebensfreude, Unordnung, Wirrwarr, Illusion ... oft Gegensätzliches.

ÖSTERREICHISCHER BAROCK

17. Jahrhundert

Starker Einfluss aus Italien, Künstler von dort (Familien Carlone, Martinelli u. a.), viele österreichischen Künstler lernten in Italien (etwa Paul Troger, Christoph Gump), Verbindung einheimischer Tradition mit italienischen Elementen

18. Jahrhundert

Eigenständiger österreichischer Barock (Johann Bernhard Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrandt, Jakob Prandtauer)

2. Hälfte 18. Jahrhundert

Einfluss aus Süddeutschland und Entwicklung eines volkstümlichen süddeutsch-österreichischen Barock (besonders in Tirol, Salzburg, OÖ), dabei etwa die Malerei eines Matthäus Günther und der Stuck der Wessobrunner Schule, tlw. schon Rokoko

Drei barocke Stilphasen in Österreich

FRÜHBAROCK (BIS CA. 1700)

Wandpfeilerkirchen mit **Seitenemporen** und darunterliegenden Kapellennischen, **Tonnengewölbe**, innen ganz weiß mit weißem Stuck, **Stuck schwer und symmetrisch**, **Kanzel, Altäre, Beichtstühle** etc. entweder in ihrer **natürlichen Holzfarbe** oder **schwarz-golden** (Kontrastwirkung)

Deckenfresken klein und vereinzelt, in weiße Stuckrahmen gefasst, keine durchgängige Beziehung zur Wand oder zum Raum, gegenständliche Darstellungen wie bei einem Tafelbild gemalt, keine Rücksicht auf den Standpunkt des Betrachters, Tafelbild in eine illusionistische Umgebung (Rahmen) eingefügt

Indirekte Lichtführung durch die Emporen und Wandpfeiler, d. h. der Betrachter sieht die natürliche Lichtquelle (Fenster) nicht, was in Verbindung mit dem sehr plastischen Stuck einen atmosphärischen Raumeindruck ergibt; Wandflächen nicht aufgehoben, deutlich materielle Wucht spürbar

Fassaden und Wände noch glatt, horizontal und vertikal stark gegliedert, noch **wenig Bewegung** in der Verzierung

Stark **italienischer Einfluss**, etwa von der römischen Jesuitenkirche Il Gesù

Plastik: Gewand noch eng an den Körper gelegt, Kontur geschlossen, Falten kein Eigenleben, kompakt, tlw. noch gotische Erinnerungen

Bsp.: Stiftskirche Wilten, Jesuitenkirche Innsbruck

HOCHBAROCK (CA. 1700 – CA. 1745/50)

Wandpfeilerkirchen, doch **Emporen und Seitenkapellen fallen oft weg**, statt Tonnengewölbe **Kuppeln** (meist 3)

Raumvereinheitlichung, **Entgrenzung** des Realraumes, Schaffung eines **Idealraumes**, keine Grenzen mehr zwischen Malerei, Stuck und Plastik (gehen ineinander über)

Stuck feiner, farbiger

Deckenfresken größer, farbliche Angleichung zwischen Fresken, Stuck und Inneneinrichtung, kein Kontrast mehr, einheitliche Raumgestaltung

Direkter Lichteinfall, Gott wird „auf die Erde heruntergeholt“ (Bsp. offener Himmel im Deckenfresko, helle Farben)

Mehr Bewegung, Licht, Freude

Plastik: Raumgreifender, bewegter, dynamischer, theatralischer, pathetischer

Bsp.: Dom in Innsbruck

HOCHBAROCK (AB CA. 1745/50)

Name von **Rocaille** (Muschel): **intimer**, zurückgezogener, **feiner** und dekorativer, **eleganter** und **verspielter** als Barock

Asymmetrie, Ornament, feinere Dekoration, Malerisches

Stuck leicht und asymmetrisch, **zarte Farben** (rosa, hellblau, hellgrün, gelb)

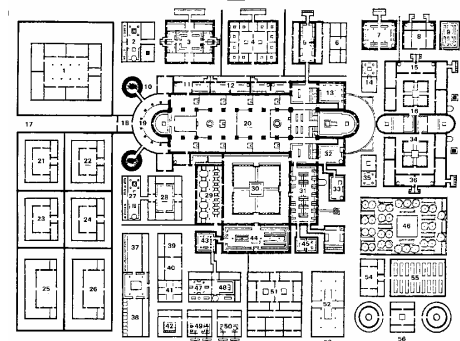
Deckenfresken viel größer (ganze Decke ein Fresko), keine Weiterführung der realen Architektur in der Malerei, ganz neue Zone (meist eingeteilt in Erdenzone und Himmelszone)

Bsp.: Basilika Wilten

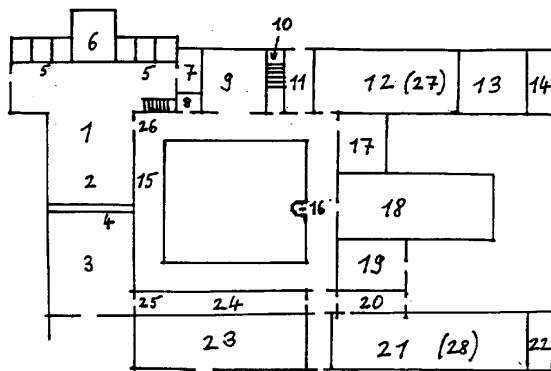
DAS MITTELALTERLICHE KLOSTER

KLOSTERPLAN VON ST. GALLEN

Der **Klosterplan von St. Gallen (um 820)** dürfte auf der Insel Reichenau im Bodensee entstanden sein und wurde im 19. Jh. in der Stiftsbibliothek von St. Gallen am Bodensee gefunden. Es handelt sich um einen **Idealplan**. Alle mittelalterlichen Klöster haben zumindest die Grundelemente dieses Plans (Kirche, Kreuzgang und angrenzende Räume) als Vorbild. Erst in der Renaissance und im Barock wurde der Plan unbedeutend, als die großen **Stifte** in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz entstanden.



SCHEMA EINES MITTELALTERLICHEN KLOSTERS



Kreuzgang als Zentrum und Zugang zu den anderen Räumen, **Kirche** im N oder S, Kapitelsaal (Treffen zum Vorlesen von Kapiteln aus der Ordensregel), Refektorium (Speisesaal), Sakristei, Calefactorium (Wärmeraum), Wirtschaftsgebäude, Dormitorium (Schlafsaal, meist im 1. Stock über den anderen Räumen). Dieses Schema war für alle mittelalterlichen Klöster in den Grundzügen verbindlich.

1 Kirche, 2 Mönchschor, 3 Chor für Laienbrüder, 4 Lettner (Trennwand zwischen dem Raum der Kleriker und der Laien), 5 Altäre, 6 Sanktuarium (Raum mit Altar für die Priester), 7 Sakristei, 8 Armarium (Aufbewahrungsort für liturgische Geräte und Gewänder), 9 Kapitelsaal (Versamlungsraum der Ordensbrüder, Stellen aus der Ordensregel werden vorgelesen), 10 Dormitoriumstreppe (zum Schlafsaal), 11 Auditorium (Empfangs- und Sprechzimmer), 12 Mönchssaal, 13 Noviziat (für Neueingetretene), 14 Mönchslatrine, 15 Kreuzgang, 16 Brunnenhaus (für Waschungen), 17 Calefactorium (Wärmestube, oft neben der Küche der einzige beheizbare Raum im Kloster), 18 Mönchsrefektorium (Speisesaal für Vollmönche), 19 Küche, 20 Sprechraum des Cellarars (verantwortlich für die Vorräte), 21 Konversenrefektorium (Speisesaal für Laienmönche), 22 Konversenlatrine, 23 Vorratshaus, 24 Konversengasse (zur Kirche), 25 Konversenpforte (zur Kirche), 26 Mönchspforte, (27) Mönchsdormitorium im 1. Stock (Schlafsaal der Vollmönche), (28) Konversendormitorium im 1. Stock (Schlafsaal der Laienmönche)



DIE PRÄMONSTRATENSER-CHORHERREN

Norbert von Xanten (1080-1134) war Wanderprediger und wurde Priester und Ordensgründer. In einem Traum wurde ihm ein Ort nahe Laon (nordöstlich von Paris) gezeigt, wo er ein Kloster errichtete, das er "Premontre" (lat. *prämonstrare* = hinweisen) nannte. Er wählte die Augustinerregel, orientierte sich an den Zisterziensern und legte sein Hauptanliegen auf die Seelsorge. Sein Attribut ist die Monstranz. Prämonstratenserstifte in Österreich: Wilten, Geras, Schlägl

DIE KIRCHE – ARCHITEKTUR GOTTES AUF ERDEN

„Die sichtbare Kirche ist ein Symbol für die unsichtbare Kirche.“ Das von Menschenhand errichtete Kirchengebäude macht das geistige Gebäude des Glaubens sichtbar.

✗ Wohnung Gottes auf Erden

„Hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels“, Gen. 28,17

✗ Erhabener Ort, Himmelspforte

✗ Versammlungsraum der Gemeinde, Zuhause für alle Christen

✗ Zeichen für das himmlische Jerusalem

✗ Stätte von Gottes Gegenwart

„Ehrfurchtgebietend“, Gen 28,17; auf die Kirche wird die Stelle vom brennenden Dornbusch angewendet, aus dem Gott zu Moses spricht: „Ziehe deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heilig“, Ex 3,2

✗ Schnittpunkt zwischen Erde und Himmel

Stufen, Treppen, Höhenlage waren schon in der heidnischen Antike Symbole für die Nähe zur Gott, im NT etwa erhält Moses auf dem Berge Sinai von Gott die Gesetzestafeln

✗ Ort höchster irdischer Prachtentfaltung

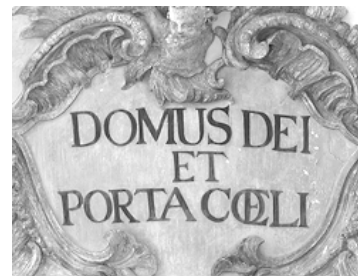
Verwendung kostbarer Materialien (Gold, Marmor etc.), Glas (für die Fenster) steht für Edelsteine, zur Errichtung würdiger Kirchenbauten zur Ehre Gottes nahmen die Menschen über Jahrhunderte nahezu unmenschliche Anstrengungen und Entbehrungen auf sich

✗ Symbol für den Weg zu Gott - Licht

Der Mensch des Mittelalters sah die Welt als Kunstwerk Gottes. Sie war nach seinem göttlichen Plan erdacht, war seine nach Maß, Zahl und Gewicht geordnete Schöpfung. In allem Sichtbaren erkannten die Menschen damals das Unsichtbare, den göttlichen Sinn. Mit Gott war das Licht auf Welt gekommen, der Weg zu ihm führte ins Licht. Die Menschen wollten diesem Gott nahe sein, zu ihm beten. Vom Westen (Zone des Sonnenuntergangs, des Dunklen, der Geister und Dämonen, des Todes) betritt der reuige Sünder das Gotteshaus und geht in Richtung Osten (Zone des Sonnenaufgangs, des Lichts, des Lebens – Jesus ist Licht und Leben, Hoffnung, Licht als göttliches Geschenk) auf den Altar zu.

✗ Sinn- und Denkbild

Das Christentum lebt vom Glauben an die Auferstehung, an das Leben im Reich Gottes nach dem Tod. Christliche Kunst will nicht realistische Darstellung von Vollendung und höchster Erfüllung auf Erden, sondern sie will in „Denkbildern“ an die Errettung der Seele im Jenseits erinnern. Christliche Kunst und christliche Architektur dienen nicht kultischen, sondern symbolischen und didaktischen Zwecken.



Edelsteine und Gold als Geschenk Gottes. Beide kommen aus dem Dunkel des Berges und leuchten so herrlich im Licht.

Bunte Glasfenster in der Gotik, **reines Licht** im Barock

Umsetzung in der **Architektur** verschiedener Zeiten (Romanik, Gotik, Renaissance, Barock ...)

VISION DES JOHANNES AUS DER OFFENBARUNG 21 – HIMMLISCHES JERUSALEM

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen. ... Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein ... und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und an den Toren zwölf Engel ... und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. ... Und die Stadt war viereckig angelegt. ... Und der Bau ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas.

Licht als göttliches Geschenk. Christus ist Licht = Sonne = Liebe = Leben. Sonnenaufgang im Osten (Ostausrichtung der Kirchen) – runde Form der Hostie.

Himmlisches Jerusalem als die **Himmelsstadt**, das **Paradies** mit dem Thron Gottes und dem Lamm in der Mitte

ERGÄNZUNGEN

ENGEL – PUTTI

Der **Putto (Kinderengel)** hat seinen Ursprung in der griechischen und römischen Antike. Die griechischen Eroten (Ableitung von Eros – Gott der Liebe) waren Götterboten, die einen Menschen durch sein Leben begleiteten und wurden als kleine Kinder dargestellt. Diese Form wurde von den Römern übernommen als eine Art Geist, der die Seele eines Menschen während seines Lebens beschützte und dann schließlich in den Himmel geleitete. Das frühe Christentum übernahm dieses heidnische Motiv. Für die Künstler der Renaissance, des Barock und des Rokoko waren die Putti eine willkommene Möglichkeit, das neuentdeckte nackte Kind in allen Phasen seiner spielerischen Bewegungen zu beobachten und im Bild festzuhalten.

Engel (geflügelter Himmelsbote): Das Mittelalter nahm als Vorbild für die Engeldarstellung die erwachsene römische Gottheit, die geflügelte Siegesgöttin Viktoria, und die kindlichen Darstellungen der Antike verschwanden. Erst in der Renaissance kam man wieder auf sie zurück.

STUCK

Mischung aus **Gips, Sand und Kalk**, die **mit Wasser zu einer formbaren Masse angerührt** und schnell hart wird. Gips bindet zu schnell ab, weshalb verschiedene **Verzögerungsmittel** verwendet werden: Leimwasser, Milch, gegärter Traubensaft, Bier, Wein, Zucker.

- ◆ **Ornamentformen:** Für sich **oft wiederholende Formen** spiegelbildlich geschnittenes **Holzmodell**.
- ◆ **"Press-Stuck":** "Pressmodell" aus Hartholz, das gegen den Stuckmörtel gedrückt wurde, solange er noch weich war. Das kam etwa bei oft wiederholten Motiven vor: Eierstableisten, Blätter für Girlanden etc.
- ◆ Gute Künstler schufen den **Stuck frei an der Wand**.

Zur **Stütze** wurde eine Holz- oder Metallarmierung in steilem Winkel zur Wand verankert und dann in den Rücken der entsprechenden Figur eingesetzt. Holzstücke halten Arme und Beine, Draht bzw. Hanfseil Finger und kleine Zierstücke.

Italienische Stuckateure: Comosse, Verona, Lombardei
Wessobrunner Stuck: Stuckateure aus der Benediktinerabtei Wessobrunn in Oberbayern. Bisher sind mehr als 600 namentlich bekannt. Sie beeinflussten im 17./18. Jh. die Stuckkunst in Süddeutschland maßgeblich: **Gebrüder Zimmermann**, Familie **Schmuzer**, **Feuchtmayer** etc.

Barockstuck: Schwer, symmetrisch, häufig weiß
Rokokostuck: Leicht, asymmetrisch, zarte Farben, Rocaille, C-Schnörkel, Tropfen, Flammen, Fruchtgirlanden etc.

VOTIVBILDER

Es handelt sich dabei um **Gelöbnisbilder** von Menschen, die in Not waren und bei Errettung die Stiftung eines Bildes gelobten. Solche Bilder können recht einfach sein und auf die Nöte und Sorgen der früheren Bevölkerung hinweisen: Kriege, Naturgefahren, Gefahren der bäuerlichen Arbeit und der Arbeit im Wald, Krankheit bei Mensch und Tier, Unfälle, Epidemien etc.

Oberer Bildteil: Himmlische Person, die der Votant angerufen hat, meist als Halbfigur oder Vollfigur dargestellt, manchmal als Gnadenbild; das Umfeld der Heiligen und Göttlichen ist immer hell und meist vom irdischen Bereich durch Wolken abgegrenzt

Mittlerer und unterer Bildteil: Darstellung des Votivanlasses, Votant, der oft die Hände flehend zum Himmel erhoben oder gefaltet hat; oft betet er mit einem Rosenkranz; er kniet in der freien Landschaft oder in einem geschlossenen Raum, häufig einem Sakralraum; durch ihre Kleidung geben sich die Stifter der Tafeln als Adelige, Bürger, Soldaten oder Bauern zu erkennen;

Ganz unten: Häufig schriftliche Wiedergabe des Vorgangs

Bei den meisten jüngeren Tafeln steht **EX VOTO** (= aufgrund eines Gelübdes) bzw. die deutsche Formel **VERLOBT** und die Jahreszahl.